23. Jahrgang Nummer 2 • Juli 2018 Herausgeber: Wasser- und Abwasserverband Elsterwerda

Lausitzer WASSER ZEITUNG

Der 12. April 2018 wird in die Verbandsgeschichte eingehen. Dieser Donnerstag markiert den funktionierenden Beginn der Gasproduktion im Faulturm auf der Kläranlage Elsterwerda. Der Technische Leiter des Kommunalverbandes Sylvio Graf mit den Einzelheiten.

FANTASTISCH SIE BRENNT!

Mit dem Erhalt der Genehmigung für den Probebetrieb der Faulung auf der Kläranlage Elsterwerda Anfang 2018 wurden die abschließenden Arbeiten zur Inbetriebnahme der Faulgasstrecke durchgeführt. So haben wir Armaturen justiert und Gasleitungen funktionsfähig gemacht. Dann war es soweit: Mit dem Verschließen des „Deckels" vom Faulturm am 12.04.2018 begann die Gasproduktion. Hauptbestandteil des Faulgases ist Methan, welches durch Mikroorganismen unter Sauerstoffmangel produziert und im Gasspeicher gesammelt wird. Schon nach wenigen Tagen konnte Bewegung im Behälter festgestellt werden. Der Speicher, der wie ein großer Luftballon funktioniert, füllt sich bei 40 mbar. Schließlich der große Moment der Wahrheit: Es züngelt eine Flamme! Die ersten „Gehversuche" haben geklappt! Normalerweise verbrennt die Fackel nur überschüssiges Gas, falls die Produktion die Abnahme übersteigt. Da jedoch das erste Gas noch nicht die Qualität hat, um es über die Blockheizkraftwerke (BHKW) zu verbrennen, muss das Gas vollständig verbrannt werden. Ende April ging es an die Vorbereitung der Regelstrecke für die BHKW. Parallel dazu konnte die Gasverwertung über die Heizungsanlage beginnen.

Faulturm produziert Gas zur Energieoptimierung auf der Kläranlage

Fotos (2): WAVE/Graf

EIGENE ENERGIE!

Seit dem 28.05.2018 wird nun konstant das aus dem Faulschlamm gewonnene Gas über die BHKW verbrannt. Mit der dabei entstehenden Elektroenergie decken wir einen Teil des intensiven Strombedarfs auf der Kläranlage. Die Abwärme heizt alle Gebäude auf dem Areal sowie den Faulturm. Der braucht mindestens 33°C, besser 35°C, konstante Temperatur. Nur unter diesen Bedingungen können die Mikroorganismen bei der Verarbeitung des Klärschlamms weiter fleißig Gas produzieren. Dieser Vorgang wird Faulprozess genannt und dauert etwa 30 Tage.

DIE VORTEILE?

➜ Schon jetzt deckt die Gasausbeute den Energiebedarf der Kläranlage zu rund 30 Prozent. Nach Abschluss aller Optimierungsmaßnahmen sollen es 50 Prozent sein.

➜ Wir dezimieren so die Schlammentwässerung. Das reduziert die Menge des anfallenden Klärschlamms um fast 40 Prozent und macht den WAVE unabhängiger von Dritten.

➜ Auch die Reduzierung der Schlammmengen ist ein Vorteil, weil der Bedarf an den benötigten Zusatzstoffen Kalk und Eisen-III-Chlorid zurückgeht.

➜ Die Heizkosten werden gesenkt.

DAS WICHTIGSTE ZUM SCHLUSS

Vor allem aber halten diese Bemühungen die Gebührenstruktur stabil. Denn der allgemeinen Kostensteigerung kann durch den Prozess der Faulgaserzeugung und Verwertung auf der Kläranlage Elsterwerda angemessen entgegengewirkt werden.

EDITORIAL

Lebenswichtig!

Foto: Stadt Elsterwerda

Liebe Leserinnen und Leser,

Wasser ist der wichtigste Rohstoff des 21. Jahrhunderts. Im Prinzip in immer gleichbleibend großer Menge vorhanden, wird das „blaue Gold" auf keinem Weltmarkt gehandelt. Zwar gibt es auf dem Planeten circa 1.386.000.000.000 Kubikkilometer Wasser, doch nur 3 % davon sind Süßwasser. Nach Abzug gefrorenen Wassers in Gletschern und an den Polen bleibt gar nur ein knappes Prozent als Trinkwasser übrig. Dieses wird in der Summe zwar nicht knapper, die Nachfrage aber immer größer. Allein die Landwirtschaft benötigt rund 75 % des verfügbaren Süßwassers. Wichtige neue Technologien zur Nutzung von Wasserquellen, etwa der salzhaltigen Ozeane oder aufbereiteter Abwässer, sind lebenswichtig. Darum ist ein funktionierender Wasser- und Abwasserverband wie der WAV Elsterwerda unerlässlich für die regionale Lebensqualität und Wirtschaft vor Ort.

Ihre Anja Heinrich
Bürgermeisterin von Elsterwerda

Classic Open Air in Elsterwerda

Musik und Leben auf dem Marktplatz von Elsterwerda – auch das haben sich viele Bürger von ihrer neuen Bürgermeisterin Anja Heinrich gewünscht.

Und so heißt es am Samstag, dem 14. Juli 2018, endlich wieder: „Classic open air" auf dem Elsterwerdaer Marktplatz. Die Stadt und das Brandenburgische Konzertorchester Eberswalde präsentieren musikalische Kostbarkeiten aus der Welt der Oper und Operette, aber auch berühmte Filmmusik. Besonderen Musikgenuss verheißen an diesem Abend das Solistenpaar Anna Fey (Sopran) und Takao Aoyagi (Tenor). Lassen Sie sich diesen einzigartigen Konzertabend unter freiem Himmel nicht entgehen. Genießen Sie die Musik von Albert Lortzing, Gioachino Rossini oder Carl Zeller an einem hoffentlich lauen Sommerabend.

Plakatausschnitt: Stadt Elsterwerda

Hier präsentiert es sich im Grünen – zu uns kommt es auf den Marktplatz: das Brandenburgische Konzertorchester Eberswalde.

» „Classic open air" Elsterwerda
14. Juli 2018, 20 bis 22 Uhr
Marktplatz Elsterwerda
Der Eintritt ist frei!

WASSER-REZEPT

E'daer Früchtchen

Trinkwasser vom WAVE ist nicht nur erfrischend, sondern lecker. Sie brauchen:

- 1 großes Glas
- 1 Limette
- 1 Handvoll Erdbeeren
- 4–5 Blätter Minze

Erdbeeren mindestens vierteln, mit dem Saft der Limette und den Minzblättern ins Glas. Kaltes Wasser aus dem Hahn. Prost!

Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service. Sie haben Fragen oder Vorschläge dazu? Wir freuen uns! E-Mail: **agentur@spree-pr.com** – *Dankeschön!*

Wasserzeitung bei Twitter
Wollen Sie wissen, was wir so „zwitschern"? Dann folgen Sie uns!
twitter.com/WasserZeitung

Wie steht's um meinen See?
Die aktuelle Badestellenkarte sowie Infos rund um „gesundes" Baden finden Sie hier:

Medikamente richtig entsorgen!
Hier finden Sie alle Infos, wie das in Ihrem Landkreis am besten geht:

Was ist neu beim Datenschutz?
Alle reden über die neue EU-Grundverordnung. Aber was genau steht drin?

Schützen Sie sich vor Starkregen!
Eine Notfallbroschüre listet auf, wie Schäden vermieden werden können.

Tulpen gesucht und gefunden
Lagen auch Sie beim Preisrätsel in der Frühlings-Ausgabe mit dem Lösungswort richtig?

Zum Baden topp, *als Biotop ein Flop*

Während die Wasserqualität deutscher Seen konstant hoch ist, schlagen Ökologen Alarm

Foto: TMB-Fotoarchiv/Steffen Lehmann

Die schlechte ökologische Qualität unserer Seen beruht zum Teil auch auf negativen Effekten des Klimawandels. Höhere Luft- und damit auch Wassertemperaturen führen zu Veränderungen der thermischen Schichtung von Seen sowie ihres Wasseraustauschs.

Diese Meldung ist für die Brandenburger mittlerweile erwartbar: Wenn im Mai die Badesaison startet, versichert uns die Landesregierung einer sehr guten Qualität der Badegewässer. Zuvor haben die Gesundheitsämter ihre Tests gemäß Brandenburgischer Badegewässerverordnung vorgenommen. Also alles okay am See? Leider nein!

Brandenburgs Badegewässer – das sind in dieser Saison 252 – erfüllten bis auf eine Ausnahme zwischen 2014 und 2017 alle strengen EU-Vorgaben, die nach der Badegewässerrichtlinie kontrolliert werden müssen. Wenn Sie also in den kommenden Monaten ins kühle Nass springen, dürfen Sie sich der guten Qualität der Seen sicher sein.

Hoher Nährstoffgehalt

Für Pflanzen und Tiere sieht das ganz anders aus. Auf eine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion hin musste die Regierung einräumen, dass gerade einmal jeder vierte See nach ökologischen Aspekten einen guten Zustand ausweist. Steffi Lemke, naturschutzpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion, schlägt Alarm. „Den Seen und Flüssen geht es schlecht. Fische und Pflanzen, die hier typischerweise vorkommen, finden in drei Viertel unserer Seen keinen Lebensraum mehr. Der hohe Nährstoffgehalt lässt Algen übermäßig wachsen und die Seen somit veröden und verlanden." Die Ursachen sind recht genau zu benennen: An 18 % der Messstellen werden die Grenzwerte nach EU-Grundwasserrichtlinie für Nitrat (50 Milligramm/l) überschritten, an 4,6 % der Messstellen die für Pflanzenschutzmittel (0,1 Mikrogramm/l). Die Belastung mit Stickstoffverbindungen und Pflanzenschutzmitteln habe sich in den letzten Jahren nicht verändert.

Wie viele Brandenburger Seen sich ökologisch in einem schlechten Zustand befinden, lässt sich nicht vollständig ermitteln. Denn von den rund 3.000 Seen sind gemäß Europäischer Wasserrahmenrichtlinie „nur" 190 berichtspflichtig. So teilte es Kurt Augustin, Leiter der Abteilung Wasser und Boden im Potsdamer Umweltministerium, der Wasser Zeitung mit. „Die letzte Zustandsbewertung erfolgte 2014 im Zusammenhang mit der Aktualisierung der Bewirtschaftungspläne für die Flussgebiete Elbe und Oder. Im Ergebnis befinden sich derzeit 4 Seen im sehr guten, 20 im guten, 77 im befriedigenden und 89 im unbefriedigenden ökologischen Zustand."

Problem Phosphor

Auch Augustin verweist auf die zu hohe Nährstoffbelastung, insbesondere durch Phosphor. Derzeit erreichten 57 % der berichtspflichtigen Seen nicht das Bewirtschaftungsziel für Gesamtphosphor. „Besonders belastet sind in Brandenburg Seen mit geringer Wassertiefe, in deren Sedimenten sich über Jahrzehnte große Nährstoffdepots angereichert haben, sowie auch Seen, die von belasteten Fließgewässern durchflossen werden oder in unmittelbarer Nähe intensiv genutzter landwirtschaftlicher Flächen liegen."

Die Politik muss handeln, damit der Artenreichtum in der Natur nicht noch rasanter schwindet. Von der neuen Bundesregierung erwartet Grünen-Politikerin Lemke jedoch nicht viel: „Der Koalitionsvertrag mit einigen schönen Worten im Umweltbereich kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den Bereichen Landwirtschaft und Verkehr die so notwendige Wende zum Schutz der Natur ausbleibt."

Kurt Augustin setzt für Brandenburg auf Einzugsgebietsanalysen und Nährstoffreduzierungskonzepte. Allerdings sind diese Analysen aufwendig und können nicht flächendeckend erarbeitet werden. Doch es gibt Hoffnung. „Zusammen mit Berlin ist beispielsweise ein ‚Gemeinsames Handlungskonzept zur Reduzierung der Nährstoffbelastungen von Dahme, Spree und Havel in Berlin sowie der Unteren Havel in Brandenburg' erarbeitet und beschlossen worden. Von den Plänen, u. a. eine weitergehende Phosphorelimination in den Großkläranlagen, werden auch die durchflossenen Seen profitieren."

Um unseren Seen nachhaltig zu hoher ökologischer Qualität zu verhelfen, führt an einer Verringerung landwirtschaftlich bedingter Nährstoffeinträge kein Weg vorbei. Gewässerrandstreifen etwa könnten einen hohen Anteil Phosphor und Nitrat zurückhalten.

„Bitte keine Überbürokratisierung durch Europa …"

Foto: © Roland Horn

Dr. Michaela Schmitz

Wir Europäer sollen unseren Durst öfter mit Wasser aus dem Hahn stillen. Das wünscht sich die EU-Kommission und hat einen Richtlinienvorschlag vorgelegt. Dieser definiert Anforderungen an die zukünftige Trinkwasserversorgung. Mehr dazu von der Wasser-Expertin beim Bundesverband der Deutschen Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) Dr. Michaela Schmitz.

Müssen die Brandenburger Versorger nachrüsten? Nein, sie liefern Trinkwasserqualität auf höchstem europäischen Niveau – und das wird auch in Zukunft so bleiben. Notwendige und sinnvolle Investitionen zum Schutz der Gesundheit der Verbraucher werden von der Wasserwirtschaft nach Verabschiedung der neuen Trinkwasserrichtlinie erfüllt werden. Allerdings wehren wir uns gegen eine Überbürokratisierung, nicht qualitätsbezogene Informationspflichten, Datenfriedhöfe und Eingriffe in die Subsidiarität. Wir fordern die Europäische Kommission daher auf, ihren Vorschlag nachzubessern und diese Passagen zu streichen.

Jeder Haushalt soll bald online genaue Infos über seine Trinkwasser-Qualität finden. Reichen die bisherigen Analysen nicht aus? Bei uns kann sich der Verbraucher schon heute jederzeit bei seinem Wasserversorger über die Qualität seines Trinkwassers informieren. Auch in Brandenburg haben die Wasserversorger gute Kontakte zu Ihren Kunden und ihre Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut. In anderen Mitgliedstaaten scheint es hingegen Defizite bei den Verbraucherinformationen zu geben. Diese sollten jedoch nicht von der Kommission, sondern von den Mitgliedstaaten selbst beseitigt werden.

Kann die EU-Strategie den Bürgern Wasser aus dem Hahn noch schmackhafter machen? Bei uns kann überall das Trinkwasser aus dem „Hahn" getrunken werden. Das europäische Ziel, dass dies auch in anderen Mitgliedstaaten realisiert werden soll, ist aus Sicht der deutschen Wasserwirtschaft zu begrüßen.

IMPRESSUM **Herausgeber:** LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeit:** Joachim Eckert, Susann Galda, Sven Gückel, Franziska Hultzsch, Carmen Krickau, Daniela Kühn, Sylvia Kuska, Klaus Maihorn, Ulrike Queißner, Alexander Schmeichel, Patrick Schneider, Jana Schütze **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze (verantw.), M. Nitsche, U. Herrmann, H. Petsch, G. Schulz **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 15. 06. 2018
Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR! *Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung.*

„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz Anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch? Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema? Sehr, das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass da sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden? Die Namen der Orte erzählen so viel, u. a. darüber, wie die Menschen gelebt haben, worauf sie geachtet haben, was ihnen wichtig war. Sie müssen sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist, wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das? Es gibt Wörter, die gibt es im deutschen Sprachraum nicht mehr. Einzig in Ortsnamen sind sie konserviert: Ein Schatz aus vergessenen Wörtern. Was auch sehr wichtig ist, bestenfalls können Sie mit Namen gewisse Wanderbewegungen feststellen.

Foto: SPREE-PR/M. Schulz

Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casemir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen.

Wie bei den Slawen in Brandenburg? Genau! Wenn Sie die Namen untersuchen, können Sie schauen, wo sind germanische, wo sind slawische Namen und wo ist die Kontaktzone. Was ich spannend finde, es wird immer behauptet, die Slawen hätten die germanischen Siedler vertrieben. Aber es gibt Namen, die sowohl aus slawischem als auch deutschem Material bestehen. Das bedeutet, dass sie lange miteinander gelebt haben müssen.

Zum Beispiel? Die slawischen Namen haben einen Personennamen und hängen ein Sufix dran, -ow wie bei Buckow oder Seelow und -itz bzw. -itzi etc. wie bei Dahlewitz. Das bedeutet: „Besitz des“ oder „da gibt es das“. Während es im Deutschen so ist, dass Sie ein Hauptelement wie -haus, -burg, -rode etc. haben und vorne ein Wort, das das hintere näher bestimmt. Und dann gibt es die Kombination aus beidem: Wenn auch nicht in Brandenburg fällt mir Wernigerode spontan ein – die Rodung der Leute des Wari.

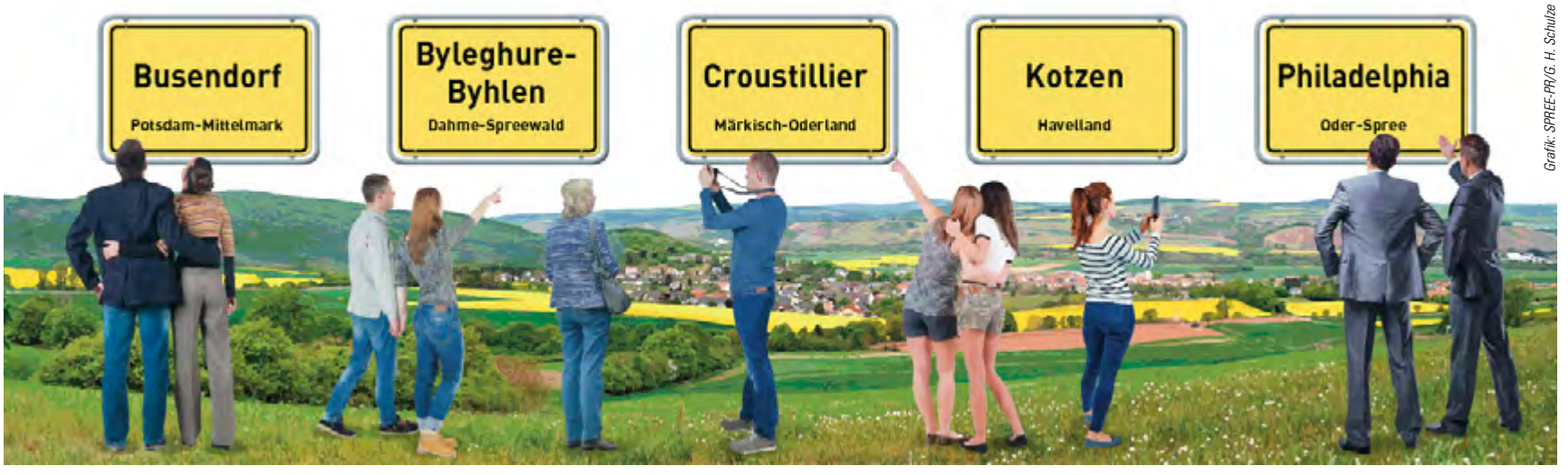
Welche Namen finden Sie besonders spannend, die Außergewöhnlichen? Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die lustigen, sondern die älteren Namen. Da muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet „ältere“ Namen? Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2500 Jahre zurückliegen.

Vorher hatten die Orte keine Namen? Doch, aber die sind nicht überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man es vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkaserne. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

Mehr über Ortsnamen lesen Sie in der Winterausgabe der Wasser Zeitung!

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.



Grafik: SPREE-PR/G. H. Schulze

Ortsnamendeutungen in Brandenburg

Busendorf *(OT von Beelitz):* Die Herkunft des Ortsnamens ist zwar nicht eindeutig belegt, eines lässt sich allerdings sagen: Mit der weiblichen Anatomie hat er so ganz und gar nichts zu tun. Busendorf wurde 1420 erstmals urkundlich erwähnt, ist vermutlich slawischer Herkunft und bedeutet dann „Dorf des Boso“.

Byleghure-Byhlen *(Dahme-Spreewald):* Ein Ortsname mit bewegter Geschichte. Er stammt aus dem Sorbischen und bedeutet „Weißer Berg“. Durch die Nationalsozialisten im Zuge der Tilgung slawischer Ortsnamen umbenannt *(Byleghure in Geroburg; Byhlen in Waldseedorf),* wurde er direkt nach dem Kriegsende wieder rückbenannt.

Croustillier *(Märkisch-Oderland):* Verweist auf einen Ort in der französischsprachigen Schweiz, aus der zahlreiche neue Siedler des Oderbruchs im 18. Jahrhundert stammten. Der Alte Fritz hatte sie für die Trockenlegung der Region angeworben und ihnen dafür zahlreiche Vergünstigungen angeboten. Croustillier leitet sich vom französischen Croustille ab und bedeutet so viel wie Krüstchen.

Kotzen *(Havelland):* Idyllisch zwischen Wäldern und Wiesen gelegen, erregt der Ort alles andere als Übelkeit und mit einer Magenverstimmung hat der Name tatsächlich nichts zu tun. 1352 erstmals unter dem Namen *Cozym* erwähnt, stammt auch er wahrscheinlich aus dem Slawischen ab und bedeutet so viel wie Faser oder Pflanze bzw. Haarbüschel. Kotzen war also wahrscheinlich wild bewachsen.

Philadelphia *(OT von Storkow):* Hieß bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1719 noch Hammelstall und wurde Ende selbigen Jh. in Philadelphia umbenannt. Zahlreiche Siedler in jener Zeit wollten nach Übersee, schafften es aber zuweilen nur bis ins Oderbruch, das der preußische Staat gerade urbar gemacht hatte. Der Name spiegelt die Sehnsucht nach dem fernen Kontinent.

Hier bauen wir für Sie

Auch wenn viele Erschließungsmaßnahmen im Verbandsgebiet bereits beendet werden konnten, investiert der WAV Elsterwerda kontinuierlich in die Erhaltung seiner Anlagen zur Herstellung guten Trinkwassers und zur umweltgerechten Aufarbeitung des Abwassers.

Auf dem Bauplan für das 2. Halbjahr 2018 stehen diese Maßnahmen:

Wasserwerk Oschätzchen
- Erneuerung des 480 m langen Zufahrtsweges zum Wasserwerk
- Sanierung der Rohrgitterkaskaden
- Die Entsäuerung und Oxidation des WAVE-Rohwassers erfolgt über zwölf dreistufige Rohrgitterkaskaden. Sie sind seit Inbetriebnahme des Wasserwerkes 1992 im Einsatz und stark verschlissen. Ihre Erneuerung ist deshalb erforderlich: Sechs der zwölf Kaskaden werden ausgetauscht, der sogenannte Kaskadentisch einschließlich der Sammelrinne saniert und auch die Tragkonstruktion in Ordnung gebracht. Perspektivisch soll die Entsäuerung und Oxidation des Rohwassers nur noch über sechs dreistufige Rohrgitterkaskaden erfolgen. Die anderen sechs werden zu einem späteren Zeitpunkt rückgebaut.

Hohenleipisch und Plessa
- Erneuerung und Sanierung von Schieberkreuzen an der Trinkwasserleitung

Foto: SPREE-PR/Archiv

Gemeinsam vorbeugen gegen Starkregenschäden

Früher war weniger Extremwetter, oder? Die alleinige Feststellung jedoch schützt nicht vor Überflutungen von Straßen oder Grundstücken und Unwetterschäden. Deshalb beteiligen sich Bad Liebenwerda, Elsterwerda und der WAVE an einem Projekt des Umweltbundesamtes (LWZ 3/2017 berichtete).

Zu Beginn des dreieinhalbjährigen Modellprojektes hatten sich verschiedene Institutionen der beteiligten Städte – auch Worms und Lübeck – zu einem Workshop getroffen, um passende Informations- und Beratungsangebote zur Vorkehrung zu diskutieren und nach Möglichkeit zu konkretisieren. Dabei stand die Frage „Lassen sich Betroffene zur Starkregen-Eigenvorsorge motivieren?“ im Mittelpunkt. „Vor dem Hintergrund einer gemeinsamen Vorsorgeverantwortung von Staat und Bevölkerung hat man in Worms mit einigen wirksamen Aktionen auch Einwohner zum Mitmachen animieren können“, berichtet WAVE-Verbandsvorsteher Maik Hauptvogel unter anderem von Nachbarschaftsfesten zum Thema, einer Kommunalen Tatenbank Starkregen oder der Blauen Hausnummer für besonders aktive Eigentümer beim vorbeugenden Schutz gegen die nassen, zerstörerischen Naturgewalten. Oder Starkregenkarten, auf denen, ähnlich den Klimazonen auf Klimakarten, die besonders gefährdeten Gebiete eingezeichnet sind, helfen vor allem Zuzüglern und Hausbauenden, rechtzeitig vorzusorgen.

Der kommunale Wasser- und Abwasserdienstleister aus Elsterwerda verweist in diesem Zusammenhang noch einmal auf seinen Flyer zum Thema, in dem wichtige Vorsorgemaßnahmen zusammengefasst sind. Den können Sie sich am Verbandssitz auf der Kläranlage Elsterwerda abholen und finden ihn auf der Website des WAVE.

Weitere Details zu "Regen//Sicher" hinter diesem QR-Code:

Über Maßnahmen und Neues zum Projekt in unserer Region lesen Sie in der Septemberausgabe der Lausitzer Wasser Zeitung.

Ein Fest für Groß und Klein

25 Jahre WAVE – gefeiert beim Frühlingsfest 2018 mit Wasserolympiade und Tag der offenen Tür am neuen Verbandssitz

Petrus spielte mit, die Gäste kamen gutgelaunt zum Gratulieren und waren neugierig aufs umgebaute Verwaltungsgebäude, das jetzt auch Verbandssitz ist. Alle erlebten rundum gelungene Feierlichkeiten anlässlich des 25. Verbandsgründungsjubiläums.
Sie waren nicht dabei? Die Fotos fassen die Feierlichkeiten zusammen.

Fotos (8): SPREE-PR/Gückel

Wichtige Beschlüsse

Amtliche Bekanntmachungen des WAVE

In der **4. Verbandsversammlung 2017** des Wasser- und Abwasserverbandes Elsterwerda wurden am **12.12.2017** folgende Beschlüsse gefasst:

1. Beschluss 4/29/17 – öffentlich
Wirtschaftsplan 2018 des Geschäftsbereiches Trinkwasser

2. Beschluss 4/30/17 – öffentlich
Wirtschaftsplan 2018 des Geschäftsbereiches Abwasser

3. Beschluss 4/31/17 – öffentlich
Vergabe einer Dienstleistung – Umbau des Verwaltungs- und Betriebsgebäude der Kläranlage Elsterwerda

4. Beschluss 4/32/17 – öffentlich
Vergabe einer Bauleistung im Bereich Trinkwasser Elsterwerda

5. Beschluss 4/33/17 – öffentlich
Abschluss eines Rahmenvertrages zur Lieferung von Weißfeinkalk

6. Beschluss 4/34/17 – öffentlich
Vergabe einer Bauleistung im Bereich Trinkwasser Plessa

7. Beschluss 4/35/17 – öffentlich
Vergabe einer Bauleistung im Bereich Trinkwasser Bad Liebenwerda

8. Beschluss 4/36/17 – öffentlich
Bestätigung der Verwaltungsrichtlinie zur Beitrags- und Kostenersatzsatzung zur Wasserabgabensatzung

9. Beschluss 4/39/17 – öffentlich
Bestätigung einer Gutschrift zur Erhebung einer Verbandsumlage

10. Beschluss 4/38/17 – nichtöffentlich
Beauftragung zur Teilnahme am Zwangsversteigerungsverfahren

In der **1. Verbandsversammlung 2018** des Wasser- und Abwasserverbandes Elsterwerda wurden am **23.01.2018** folgende Beschlüsse gefasst:

1. Beschluss 1/1/18 – öffentlich
6. Änderung zur Verbandssatzung

2. Beschluss 1/2/18 – öffentlich
Bestätigung zur Aufnahme eines Darlehens

3. Beschluss 1/3/18 – öffentlich
Vergabeentscheidung und Zuschlagserteilung zur Klärschlammverordnung

In der **2. Verbandsversammlung 2018** des Wasser- und Abwasserverbandes Elsterwerda wurden am **17.04.2018** folgende Beschlüsse gefasst:

1. Beschluss 2/4/18 – öffentlich
Wahl des stellv. Vorsitzenden der Verbandsversammlung in offener Abstimmung

2. Beschluss 2/5/18 – öffentlich
Wahl von Herrn Thomas Richter zum stellv. Vorsitzenden der Verbandsversammlung

3. Beschluss 2/6/18 – öffentlich
Vergabe einer Bauleistung im Bereich Trinkwasser Elsterwerda

4. Beschluss 2/7/18 – öffentlich
Vergabe einer Dienstleistung Bereich Abwasser

5. Beschluss 2/9/18 – öffentlich
Vergabe einer Bauleistung im Bereich Trinkwasser Oschätzchen

6. Beschluss 2/8/18 – nichtöffentlich
Bestätigung des Erwerbes von Grundstücken

KURZER DRAHT

Wasser- und Abwasserverband Elsterwerda
www.wav-elsterwerda.de
Am Klärwerk 8 · 04910 Elsterwerda
Tel. 03533 4894-50 · Fax 03533 4894-55
info@wav-elsterwerda.de
Öffentlichkeitsarbeit: Tel. 03533 4894-53
Kundencenter: Tel. 03533 4894-0
Gebührenabrechnung: Tel. 03533 4894-27 oder -28

Technische Angelegenheiten
Tag-/Nachtbereitschaft: Tel. 03533 4894-20
Entsorgung von Fäkalien: Tel. 0800 0161808 oder 03533 161800
(auch im Havariefall, am Wochenende und feiertags)
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag 08.30–12.00 Uhr und 14.00–18.00 Uhr

Untere Wasserbehörde
Nordpromenade 4a · 04916 Herzberg · Tel. 03535 469356

FREIZEITKAPITÄNE

fahren darauf ab

Marinas machen Erholung auf und am Wasser in Brandenburg immer attraktiver

Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise! Nimm mich mit in die weite, weite Welt! – Ein Hauch des von Hans Albers und Freddy Quinn besungenen Fernwehs steckt wohl in jedem Binnenkapitän. Für die quasi kleine Schwester der großen Seereise, die Wochenend- oder Urlaubstour mit schwimmendem Pott, ist in den vergangenen Jahren ein dicht gewebtes Netz an Marinas und Liegeplätzen im Land entstanden, mit dem sich Bootsurlaub und Entdeckungen an Land ideal verbinden lassen. Und wo es sich auch ohne eigenes Wasserfahrzeug hervorragend urlauben lässt. Die Wasser Zeitung mit einer Auswahl an Ankermöglichkeiten in Brandenburg.

www.yachthafen-scheunhornweg.de *Foto: M. K.-Fotografie*

www.hafendorf-rheinsberg-ferienhaus.de *Foto: Hafendorf Rheinsberg*

www.marina-ferch.de *Foto: Günter Matz*

www.urlaub-scharmuetzelsee.de *Foto: Marc Bernot*

www.marina-zernsee.de *Foto: Marina Zernsee GmbH & Co. KG*

Foto: Nada Quenzel

www.lausitzerseenland.de

www.marina-wolfsbruch.de *Foto: Precise Resort Marina Wolfsbruch*

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

LÖSUNGSWORT bitte bis zum 15. August 2018 mit dem Kennwort »Wasserrätsel« per Post an: **SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin** oder per E-Mail an: **wasser@spree-pr.com**

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir:

1 × 125 Euro
1 × 75 Euro
1 × 50 Euro

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1. Aktivität unter Wasser
2. Fluss- oder Seeumrandung
3. Landspitze, z. B. Kap Arkona
4. folgt auf die Flut
5. Berg in Sachsen-Anhalt
6. Uni-Stadt in Thüringen
7. Elbflorenz
8. französischer Abschiedsgruß
9. Auszeit von der Schule
10. größte deutsche Insel
11. Gerät zum Gartenwässern
12. Wasserquelle (auch zur Deko)
13. ostd. Ministerpräsidentin
14. Wasserfall
15. künstliche Wasserstraße
16. Real-Madrid-Star aus MV (Nachname)
17. m³
18. 10 Jahre, Zeitraum
19. Arznei
20. Wasserrastplatz

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! Durch die Teilnahme am Gewinnspiel stimmen Sie, basierend auf der Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung personenbezogener Daten zu.

© SPREE-PR / Juni 2018

„Der König überall“, Gemälde von Robert Warthmüller (dt. Maler, 1859–1895), auf welchem der „Alte Fritz“ sich von der Durchsetzung seines „Kartoffelbefehls“ überzeugte.

Repro: Deutsches Historisches Museum

Die Trockenlegung des Oderbruchs

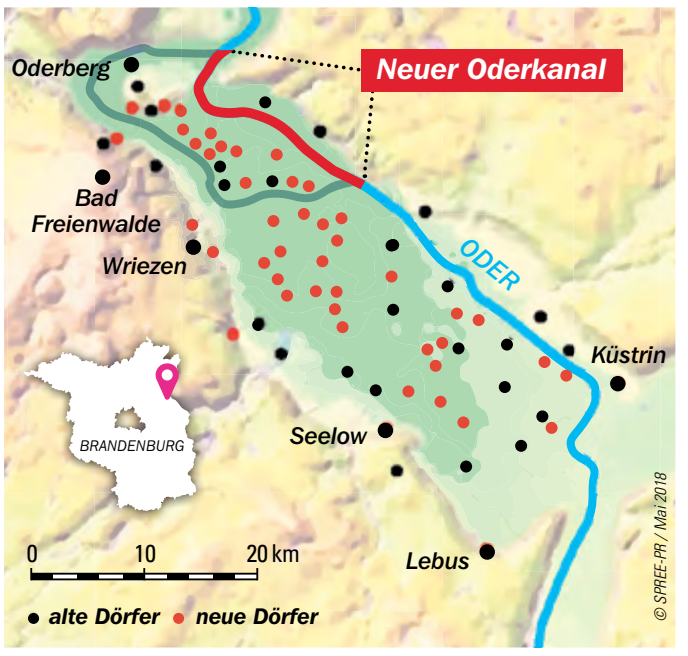
Den Alten Fritz mögen sie in Letschin, am Rand des Oderbruchs. Letschins Wurzeln lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Doch erst infolge der Trockenlegung des Oderbruchs durch König Friedrich II. von Preußen erlangte das vormals kleine Bauerndorf einen kleinstädtischen Charakter. Dafür bedankten sich die Einwohner später sogar mit einem Denkmal *(Bild rechts)*!

Wir schreiben das Jahr 1747. Was sein Vater Friedrich Wilhelm I. wegen der enormen Kosten nicht anpacken wollte, nimmt nun sein Sohn in Angriff. An seiner Seite: der berühmte holländische Wasserbauer Simon Leonhard von Haarlem und der Schweizer Mathematiker Leonhard Euler. Wie der Lauf der Oder begradigt und mit Deichen versehen wird, findet das Wohlgefallen des Monarchen – und öffnet die Staatskasse für eine Investition, die dem durch Krieg und Verwüstung gebeutelten Preußen vor allem zu Bevölkerungswachstum verhelfen soll. Überliefert ist der königliche Ausspruch: „Darüber gibt's nur eine Meinung, dass die Stärke eines Staates nicht in der Ausdehnung seiner Grenzen, sondern in seiner Einwohnerzahl beruht.“

Der Alte Fritz scheut daher nicht vor den Mammutkosten – in den Geschichtsbüchern sind 600.000 Reichstaler notiert – zurück und lässt mit der Bautätigkeit im Sommer 1747 beginnen. Neben den Fachleuten sind vor allem Hilfsarbeiter gefragt, die (noch) fehlende Technik mit Muskelkraft auszugleichen haben. Dass sich unter den mehr als 1.500 Arbeitern besonders viele Soldaten befinden, liegt nicht nur an deren vermeintlich überlegener physischer Stärke. Viele Einheimische wehren sich gegen das gigantische Projekt und mussten teils mit Waffengewalt in ihre Schranken verwiesen werden. Auch Überschwemmungen und grassierende Infektionskrankheiten wie das Sumpffieber müssen überstanden werden, bis die Trockenlegung des Oderbruchs 1753 abgeschlossen wird.

SPREE-PR / Archiv

Die Bilanz der sechsjährigen Arbeiten ist ein gewaltiger Triumph und nötigt allerorten Respekt ab. Rund 20 Kilometer neuer Flusslauf wurden aus der Erde gehoben, 32.500 Hektar fruchtbarstes Land kann nun bestellt und 33 Dörfer neu gegründet werden. Ihre geschätzt 300.000 Kolonisten stammen unter anderem aus Pommern, Sachsen, Schwaben, Franken, dem Vogtland, aus Polen und natürlich der gesamten Mark selbst. Angelockt werden sie durch enorme Vergünstigungen und Steuererleichterungen, wie sich in Chroniken nachlesen lässt. So wurden etwa per Vertrag des Königs mit den Siedlern von Wuschewier für die Bewirtschaftung der Äcker fällige Steuern und Abgaben bis 1765 ausgeschlossen. Von einem einfachen Leben kann dennoch keine Rede sein, wie der überlieferte Spruch *„Die erste Generation arbeitet sich tot, die zweite leidet Not, die dritte findet ihr Brot“* verdeutlicht. Dennoch durfte sich der Alte Fritz zurecht mit den Worten loben: *„Hier habe ich im Frieden eine Provinz erobert!“*



Das Oderbruch vor und nach 1753: Schwarze Punkte markieren Orte, die schon vor der Trockenlegung existierten, rote „Orte“ entstanden neu.

LANDWIRTSCHAFT *IM ODERBRUCH*

*Ein „Lob des Bauern“ in dieser Zeit? Dem Berliner Kurator und Künstler Dr. Michael Fehr ist es durchaus ernst mit seinem Leitmotiv, wenn auch in speziellem Sinne. Fehr zeigt im Oderbruch Museum Altranft – eine Kultureinrichtung für das Oderbruch – die ungeheuer gewandelten Stoff- und Energieströme in der modernen Landwirtschaft und zeichnet die enorm gestiegenen Anforderungen des Landwirtschaftsberufs nach. Generelles Thema des Museums Altranft ist das Leben auf dem Land so, wie es war, wie es ist und wie es möglicherweise sein wird. Auf der Internetseite **www.museum-altranft.de** können Sie einen kostenlosen Newsletter abonnieren, um über Ausstellungen und Veranstaltungen auf dem Laufenden zu bleiben.*

Oderbruch Museum | Werkstatt für ländliche Kultur
16259 Bad Freienwalde | Tel.: 03344 333911

BLICK *INS LAND*

*Die große Kunst eines Fotografen besteht darin, vermeintlich unspektakuläre Motive spektakulär wirken zu lassen. Dies gelingt Stefan Hessheimer mit seinem Jahreskalender „DAS ODERBRUCH 2018“ auf einzigartige Weise. Beim Betrachten wünscht man sich immer wieder, die Bilder wandfüllend bewundern zu können – oder gleich den Picknick-Korb zu packen und nach Ostbrandenburg aufzubrechen. Erhältlich ist der Kalender in Buchhandlungen in Berlin und Brandenburg und direkt beim Verlag (**www.edition-edisohn.de**) sowie in der Galerie KOCH und KUNST (**www.kochundkunst.de**) im Letschiner Ortsteil Groß Neuendorf.*

DAS ODERBRUCH 2018 | ISBN 978-3-930745-05-0

LIEBE *AUF DEN ZWEITEN BLICK*

*Für 24 Stunden auf Probe verheiratet sein? Sowas gibt's wohl nur im Oderbruch, genau gesagt auf dem Reitweiner Heiratsmarkt. Amüsante Fakten wie diese lässt Carmen Winter in ihrem kulturhistorischen und touristischen Reiseführer „Das Oderbruch – Liebe auf den zweiten Blick“ nicht aus. Gleichwohl kommen Heimatkundler und alle anderen an Regionalgeschichte interessierten Leser mit dem Buch voll auf ihre Kosten. Kartenmaterial, tolle Landschaftsbilder, Verweise auf Museen, Aussichtspunkte und Sehenswürdigkeiten samt Kontaktinfos – nichts fehlt auf den 160 Seiten. **Drei Exemplare dieses Buches**, und auch **einen Jahreskalender** (s. links), **verlosen wir** an die Teilnehmer unseres Wasserrätsels auf Seite 6. Bitte geben Sie den Buchwunsch – neben dem korrekten Lösungswort! – bei Ihrer Einsendung ausdrücklich mit an.*

Das Oderbruch | findling verlag | ISBN 978-3-933603-57-3

WAVE-WASSERPARLAMENT WURDE WEIBLICHER

Elsterwerdas neue Bürgermeisterin sitzt seit Februar auch in der Verbandsversammlung

Mit Herz und Verstand hat Anja Heinrich in ihren ersten Amtsmonaten die Stadt geleitet. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Mitarbeit in der Verbandsversammlung (VV) des Wasser- und Abwasserverbandes Elsterwerda. Darüber hat die Lausitzer Wasser Zeitung mit ihr gesprochen.

Frau Heinrich, wie war denn Ihr erstes Mal im Wasserparlament? Von Verbandsvorsteher und Mitgliedern der Verbandsversammlung wurde ich sehr offen und freundlich aufgenommen. Und da ich mich auf die Themen gut vorbereitet hatte, war ich auch inhaltlich gleich mittendrin.

Dann sind die Themen Wasser und Abwasser für Sie nicht neu? Keineswegs. In meiner Zeit als Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Elsterwerdas spielten diese regelmäßig eine wichtige Rolle in der parlamentarischen Arbeit. Auch als Abgeordnete im Landtag war ich damit befasst.

Ihr Vorgänger in Rathaus und Wassergremium, Dieter Herrchen, war Stellvertreter in der VV. Sind Sie das automatisch auch? Nein, das ist eine Wahlfunktion, die an Personen und nicht an das Amt gebunden ist. Wir haben in der Verbandsversammlung einstimmig entschieden, dass mein langjähriger Amtskollege aus Bad Liebenwerda, Bürgermeister Thomas Richter, diese Aufgabe auf Grund der weitreichenden Erfahrungen im Gremium wahrnimmt.

Seit Kurzem ist die WAVE-Website auf der Stadt-Homepage verlinkt... Der WAVE ist eines der wichtigsten Versorgungsunternehmen in der Region. Dessen Informationen zu Baumaßnahmen im öffentlichen Verkehrsraum oder zur direkten Ver- und Entsorgung, Sanierungen oder Reparaturen gebieten eine möglichst zeitnahe Bürgerinformation, der wir durch die Verlinkung nun auch besser entsprechen können. Die Homepage der Stadt empfinde ich zudem als wichtiges Kommunikationsmedium in Ergänzung zum persönlichen Umgang mit unseren Bürgerinnen und Bürgern.

Foto: SPREE-PR/Krickau

Zum Wohl auf stets gutes Wasser! Einerlei, ob aus dem Hahn oder der Mineralquellen-Bad-Liebenwerda-Flasche.

Bedauern Sie, an den wichtigsten Entscheidungen für die Verbandsentwicklung nicht beteiligt gewesen zu sein? Für mich hat jede Entscheidung Auswirkungen auf den Verband, dessen Kalkulation der Trinkwasser- und Abwassergebühren sowie die daraus resultierenden Standortbedingungen von Stadt und Umland. Mit Blick auf die Umsetzung neuer Rechtsvorschriften – beispielsweise zum künftigen Umgang mit Klärschlamm – oder die erstmalig erfolgte Nutzung der Faulgasstrecke zur Kostenoptimierung bleibt auch weiterhin genug Wichtiges zu entscheiden.

Was ist Ihnen dabei wichtig? An erster Stelle steht die Versorgungssicherheit aller Kunden im Verbandsgebiet! Dies zu gewährleisten, ist die wichtigste Aufgabe des Verbandes. Neben einem Höchstmaß an Transparenz sind bezahlbare Preise, Innovationen und eine fortwährende Kostenkontrolle sowie die Information an die Stadtverordnetenversammlung ebenso wichtig.

Wie ist der Verband digital für die Zukunft gerüstet? Der WAV Elsterwerda verfügt über eine eigene Website, auf der man wichtige Informationen zu bestehenden Satzungen, Kosten für Trink- und Abwasser, Erreichbarkeiten bis hin zur Havarienummer problemlos findet. Die digitalen Steuerungsabläufe zu beurteilen, ist aus meiner Funktion eher abwegig. Aber wenn Sie der Schaltwarte des Klärwerkes sehen – die technischen Möglichkeiten sind beeindruckend.

Welche Rolle spielt es in der Verbandsarbeit, dass Sie momentan die einzige Frau im Gremium sind? Keine.

Wasser ist das Lebensmittel Nr. 1 – trinken Sie es aus dem Hahn oder aus der gekauften Flasche?
In erster Linie ist Wasser eines der kostbarsten Güter dieser Erde. Nur allzu oft vergessen wir bei den uns stetig zur Verfügung stehenden Wasservorräten, wie gefährdet diese Ressource durch den Menschen selbst ist. Umweltverschmutzung und sorgloser Umgang mit Wasser trotz besseren Wissens sorgt mich sehr. Bei uns kann Wasser aus der Leitung problemlos getrunken werden, und das mache ich auch! Aber ich bin genauso stolz auf unser regionales Bad Liebenwerdaer Mineralwasser, sodass es für mich zum täglichen Gebrauch und Genuss gehört!

Respekt und Wertschätzung

Seit anderthalb Jahren stimmt Amtsdirektor Göran Schrey für die Gemeinden Plessa und Hohenleipisch in der VV ab.

Herr Schrey, was war für Sie dabei bisher am prägendsten? Ganz klar die Diskussionen über die Rückzahlung der „Altanschließerbeiträge" – das Thema zog sich wie ein roter Faden durch alle Versammlungen. Die nun aktuelle Rechtsprechung, die ja das Handeln des Verbandes stützt, gilt es immer wieder angemessen zu vermitteln. Ein wichtiger Baustein für die Entwicklung des Verbandes war auch die Einleitung der Abwässer der Bad Liebenwerdaer Mineralquellen GmbH ins WAVE-Klärwerk.

Wie hat sich Ihre Wahrnehmung von Wasser und Abwasser seit Ihrer Mitarbeit in der VV geändert? Die immer vorhandene Wasserversorgung und sichere umweltfreundliche Abwasserentsorgung sind ein hohes Gut unserer Gesellschaft. Diese Wahrnehmung hatte ich auch ohne die Mitarbeit im Wasserparlament. Allerdings ist meine Wertschätzung für die Arbeit derjenigen gestiegen, die sich täglich mit den damit zusammenhängenden Problemen auseinandersetzen und auch unter schwierigen Rahmenbedingungen die Stabilität der Versorgung gewährleisten.

Welche Aufgaben liegen jetzt vor dem kommunalen Dienstleister? Die Klärschlammentsorgung ist derzeit ein neues Problemfeld. Europarechtliche Vorgaben erschweren hierbei die bisherigen Entsorgungswege. Hier müssen wir Lösungen finden, die die jetzt schon gestiegenen Entsorgungspreise wieder abfangen. Ebenso wichtig sind maßvolle Investitionen in die Infrastruktur.

Die VV tagt viermal im Jahr, teilweise öffentlich. Ärgert es Sie, wenn Mitbürger dieses Recht nicht wahrnehmen, aber bei jeder Gelegenheit mit Halbwissen über die Arbeit des Verbandes urteilen? Ich halte es generell für sehr wichtig, dass interessierte Bürger die Verbandsversammlungen nutzen, um sich zu informieren. Aber ich wünsche mir vor allem eine sachliche Debatte über vorhandene Probleme, nur so können auch Lösungen gefunden werden.

Was wünschen Sie sich ansonsten in puncto Wasser/Abwasser für Ihre Kunden? Dass es uns auch in Zukunft gelingt, die Gebühren stabil zu halten sowie die Versorgungssicherheit zu gewährleisten – auch unter dem Gesichtspunkt einer zurückgehenden Bevölkerungsentwicklung. Dabei sind stabile und bezahlbare Preise für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ein gutes Argument, um junge Familien zu ermutigen, sich in unseren Gemeinden anzusiedeln.

Foto: Lars Reßler Fotografie

Nicht alle Themen in der Verbandsversammlung sind zum Strahlen – dennoch arbeitet Göran Schrey sehr gern im Gremium.